

# Orientalistische Litteratur-Zeitung.

Herausgegeben

von

F. E. Peiser.

Erscheint  
am 15. jedes Monats.

Berlin.  
Wolf Peiser Verlag.

Abonnementspreis  
vierteljährlich 3 Mk.

Bestellungen nehmen entgegen: die Verlagsbuchhandlung, Berlin S., Brandenburgstr. 11, sowie alle Buchhandlungen und Postämter (unter Nummer 5724). — Inserate die zweigespaltene Petitzelle 30 Pf.; bei Wiederholungen und grösseren Anzeigen Ermässigung.

4. Jahrgang.

15. Januar 1901.

N<sup>o</sup> 1.

Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen, Briefe etc. werden ausschliesslich unter folgender Adresse erbeten: Redaktion der O. L. Z., Wolf Peiser Verlag, Berlin S. 42, Brandenburgstr. 11. I.

## Die türkischen Bahnen und die Wissenschaft.

Von Martin Hartmann.

Als die erste Kunde von der Bagdadbahn-Konzession bei uns sich verbreitete, schwammen viele Kreise in einem Freudentaumel. Man sah deutsches Kapital mit ungeheurem Gewinn arbeiten, man zog in hellen Haufen in ein wildes Land, wo man von fleissiger Arbeit reichsten Lohn erntete, und das man eines Tages als ein Stück Deutschland proklamierte. Mit diesen Träumereien ist's nichts. Aber auch so, wie die Wirklichkeit sie zeigt, ist die Aussicht eine erfreuliche, und die unheil kündenden Unkenrufe sind Ausgeburten des Neides oder einer pessimistischen Grundstimmung, die sich qua Stimmung durch Thatsachen nicht belehren lässt.

Staubige Landstrasse, Segelfahrt um das Südkap Afrikas, Dampfseeweg durch den Suezkanal, das sind die drei grossen Entwicklungsphasen der westöstlichen Beziehungen. Wir stehen am Beginn einer neuen: der Dampflandweg wird eingeleitet. Die, die diesen ersten Vorstoss als ein leichtes Geschäft ansahen, täuschten sich. Das westlichste Stück des Schienenweges durch Asien, der Europa mit dem fernsten Osten verbinden wird, erfordert bei den technischen Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, eine Summe, deren ausreichende Verzinsung durchaus nicht so sicher ist, wie die thatsachenunkundige Spekulation sich froh ausmalt. Bis Konia

darf man auf genügende Betriebsergebnisse hoffen, wenn auch im Augenblick nach dem Fortfall der aussergewöhnlichen Verhältnisse der ertragreichen ersten Jahre ein Rückschritt zu verzeichnen ist. Dann aber kommt, so sagen einige, bis zum Persischen Golf Steiwüste, Sandwüste, Schlammwüste. Das aber eben ist ja die Aufgabe der neuen schnellen und sicheren Verbindung, die Basis zu liefern für Wiederherstellung des alten Zustandes, d. h. Umwandlung der „Wüsten“ in Kulturland durch Aufforstung und geeignete Kulturanlagen in den Gebirgen, durch Regelung des Lebens der Steppen (um solche handelt es sich, nicht um Sandwüsten), durch Anwendung unserer hochentwickelten Wasserbautechnik auf das verschlammte Land. Muss auch dazu viel neues Kapital an Geld und Kraft angelegt werden, so sichert diese Anlage jene für den Bahnbau: die Renten steigen, je lebhafter die Wechselwirkung wird. Das Kapital, das schnellen und sicheren Profit will, sieht diese Rechnung mit Misstrauen an und steht dem grossen Unternehmen zagend gegenüber. Es sieht nicht, dass die türkische Überlandlinie ihre volle Bedeutung erst gewinnt, wenn sie mit dem indischen Bahnnetz und dadurch mit Ostasien, dessen Anschluss an die indischen Bahnen zu erwarten steht, verbunden ist, dass nach der Umwandlung des Dampfverkehrs zwischen Europa einerseits,

Vorderasien und Südasien andererseits in den Bahnverkehr für Personen und zahlreiche Warengattungen der Ertrag jener Linie schon allein aus der Teilnahme an diesem gewaltigen asiatischen Überlandweg ein genügender sein wird. An anderen Stellen<sup>1)</sup> habe ich bereits diese neue Verbindung und die Bedeutung ihres auf die Türkei entfallenden Teiles erörtert. Eine im einzelnen nicht einwandfreie, doch im ganzen vortrefflich orientierende Darstellung alles dessen, was auf diesen gewöhnlich als Baghdadbahn bezeichneten türkischen Teil bezug hat, enthält die Arbeit Siegmund Schneiders<sup>2)</sup>. Namentlich ist anzuerkennen, dass der Verfasser zwar mit Lebhaftigkeit, fast Begeisterung für das grosse Werk eintritt, aber sich energisch gegen die uns von Feinden und unklugen Freunden angedichtete Absicht verwahrt, im Reiche des Sultans Raub zu treiben.

Welche Beziehung haben diese Zukunftsbilder zur Wissenschaft? Die denkbar engste. Die nächsten Jahrzehnte sind dem Problem geweiht: auf welchen Wegen gelangten die asiatischen Kulturen, auf denen die hellenische sich aufbaute, an die Thore Griechenlands, Europas? Im Osten Vorderasiens, in Assyrien und Babylonien, sind schon vor Jahrzehnten wichtige Kult- und Kulturstätten aufgedeckt worden. Auch die Steinbilder von Ojök und Boghazköj kennt man seit Dezennien. Das waren Fetzen, disjecta membra, mit denen nichts anzufangen war bei Versuchen zur Herstellung des Gesamtbildes, die höchstens winzigen Hypothesenjäger zur Talentäusserung willkommenen Anlass boten. Da kam Zengirli, dann die Keilschrifttafeln Cappadociens, endlich die hittitische Stele von Elkasr. Offenbarungen, aber bei weitem nicht hinreichend, um Schlüsse zu ziehen. Wir wissen, dass die Erde Vorderasiens noch unzählige Schätze birgt, dass Denkmäler der Auferstehung harren, welche die politische und Kunstgeschichte der alten Welt in neuem Lichte zeigen, kaum geahnte Zusammenhänge erkennen lassen werden. Wie dürftig ist, was wir von den Chetas wissen, und gerade die Gegend, in der wir mit Sicherheit ausserordentliche Bethätigung dieses Volkes annehmen dürfen, ist mit Ausnahme des schon genannten winzigen Fleckchens am Ostfusse des Amanus so gut wie unerforscht, die Gegend, die in der Mitte liegt zwischen

<sup>1)</sup> Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins XXIII, 60 ff. Der Islamische Orient 82 ff.

<sup>2)</sup> Die deutsche Baghdadbahn und die projektierte Überbrückung des Bosporus in ihrer Bedeutung für Weltwirtschaft und Weltverkehr. Wien und Leipzig. Leop. Weiss 1900. 146 SS.

den bisher bekannten östlichsten und westlichsten Fundstätten von Denkmälern hittitischen Charakters.

„Dass wir wie in Rom und Athen so auch an einem Punkte des östlichen Vorderasiens einen Zweig des archäologischen Instituts haben müssen, ist für niemanden eine Frage“, so schrieb ich selbst in dieser Zeitschrift Jahrgang I No. 11 (Nov. 1898) Sp. 338 (S. A. 8)<sup>1)</sup>. Etwa ein Jahr später empfahl Clermont-Ganneau in einem temperamentvollen Artikel der *Revue Archéologique* die Gründung einer französischen archäologischen Station in Beirut<sup>2)</sup>. Man wird dem französischen Archäologen vielleicht darin nicht ganz beipflichten können, dass er politische Erwägungen (Hebung des „Prestige“ Frankreichs in Syrien) hereinzieht und offen an erster Stelle das Arbeiten mit Elementen empfiehlt, bei welchen die Gefahr vorliegt, sie werden aus Motiven, die mit der Wissenschaft nichts zu thun haben, möglichst viel herausschleppen. Die verderblichen Wirkungen des Anspornens Unberufener sind genügend bekannt. Gar leicht kommt es dann dazu, dass Raubbau betrieben wird, der an vielen Stellen die Zusammenhänge in nie mehr gutzumachender Weise zerreißt, in situ wichtige Stücke zu wertlosen Scherben macht, das an sich Bedeutende durch Herausreissen aus der Umgebung in ein unlösbares Rätsel verwandelt<sup>3)</sup>.

Im ganzen darf man mit Befriedigung feststellen, dass das systematische Arbeiten auf archäologischem Gebiete in der Türkei wesentliche Fortschritte gemacht hat, nicht zum wenigsten Dank der Mitarbeit des intelligenten Direktors des Ottomanischen Museums in Stambul, Hamdi Bey. Wüstes Buddeln, um nur recht viel Scherben nach Hause zu tragen, findet kaum noch irgendwo einen Anwalt. Die Hauptkulturstaaten haben sich über die Arbeitsfelder geeinigt. Deutschland folgt der Bewegung mit sorgsamem Auge. Anerkennenswert ist, was die Bundesstaaten, namentlich Preussen, materiell und moralisch für die archäologische Forschung im Orient

<sup>1)</sup> Schon in den achtziger Jahren erhob, wie ich nachträglich höre, Georg Ebers seine weithin tönende Stimme in diesem Sinne. Sie verhallte ungehört.

<sup>2)</sup> Note sur la création, en Syrie, d'une station d'archéologie orientale dépendant de l'Ecole du Caire in *Revue Archéologique* 1899, II, 165 ff., Abdruck eines schon 1882 autographierten und an Freunde versandten Alarmrufes.

<sup>3)</sup> Vgl. das von mir ZDPV XXII, 129 im Anschluss an die barbarischen Verschleppungen aus Palmyra Ausgeführte.

gethan <sup>1)</sup>. Aber die Aufgaben sind so zahlreich und so bedeutend, dass das Reich nicht fern stehn darf. Der Aufruf Clermont-Ganneau's mahnt von neuem an die vordem von Georg Ebers und vor nun zwei Jahren auch hier erhobene Forderung: Schaffung eines Vorderasiatischen Zweiges des unter Reichsverwaltung stehenden Archäologischen Institutes.

### Inscription provenant d'un tombeau babylonien.

Par F. Thureau-Dangin.

L'inscription publiée à côté est gravée autour d'un petit monument d'argile affectant à sa partie supérieure une forme à peu près cylindrique et s'amincissant ensuite de manière à se terminer en tronc de cône renversé. Cet objet provient certainement d'un tombeau. Mais quelle en était la destination exacte? C'est ce qu'il est difficile de préciser. Tout ce qu'on peut dire est que sa forme rappelle celle d'un bouchon. Peut-être était-il destiné à boucher quelque vase enfermé avec le mort ou encore à fermer un orifice pratiqué dans le cercueil <sup>2)</sup>.

Ce curieux monument <sup>3)</sup> appartient à M<sup>r</sup>. Akérib, de Marseille, et m'a été communiqué par M<sup>r</sup>. Blancard archiviste des Bouches du Rhône.

- 1 a-na ma-ti-ma  
a-na la-ba-ar ù-mi  
a-na ù-mi sa-a-ti  
a-na ù-mi sa uh-hu-ru
- 5 ki-mah a-ni-a-am  
li-mu-ur-ma  
la u-sa-sa-ak<sup>4)</sup>  
a-na aš-ri-šu li-te-ir-šu  
a-me-lum šu-u
- 10 ša a-ni-ta i-ma-ru-ma  
la i-me-e-šu  
ki-a-am i-ga-ab-bu-u  
ki-mah-mi<sup>5)</sup> a-ni-a-am  
a-na-aš-ri-šu-mi<sup>5)</sup> lu-te-ir-šu
- 15 gi-mil i-bu-šu  
li-ir-ti-ib-šu  
i-na e-la-ti šum-šu li-da-mi-iq  
i-na ša-ap-la-a-ti  
e-ki-im-mu-šu me-e za-ku-ti
- 20 li-il-tu-u



En quelque temps que ce soit  
dans la vieillesse des jours  
dans l'éternité  
dans l'avenir  
cette tombe  
puisse-t-on la voir  
et ne pas la déplacer<sup>6)</sup>!  
Qu'on la remette en place!  
L'homme  
qui verra cette (prière)  
et ne la dédaignera pas,  
qui (se) parlera en ces termes:  
'cette tombe  
en son lieu je veux la replacer'  
que sa bonne action  
lui soit comptée<sup>7)</sup>!  
Que sur terre son nom soit béni  
et que sous terre  
son ombre boive des eaux pures!

<sup>1)</sup> Immer wird ein Teil der bedeutenden Geldmittel von privater Seite aufgebracht werden müssen. Der Dank soll den Mitgliedern der finanzkräftigen Kreise, die Opfer gebracht haben, nicht vorenthalten werden. Doch sei hier von neuem an die kapitalmächtigen Personen und Institute der Ruf gerichtet, die Archäologische Forschung noch wirksamer als bisher zu unterstützen.

<sup>2)</sup> S'il était prouvé que les Babyloniens eussent pratiqué la cremation on pourrait encore songer à un bouchon servant à fermer l'urne funéraire.

<sup>3)</sup> P. Scheil vient de publier 12 lignes d'un texte parallèle à celui-ci (cf. Rec. de Trav. XXII) (und dazu O.L.Z. 1900, 476, wo also für ullu mi lu zu lesen ist. D. R.).

<sup>4)</sup> = ušazak des inscriptions archéobabyl. = ušamsak (Jensen).

<sup>5)</sup> mi particule? (difficilement idéogramme).

<sup>6)</sup> c. a. d.: que celui qui la verra ne la déplace pas.

<sup>7)</sup> Traduction hypothétique.